

Kleine Hoffnungen in der großen Krise

EVANGELISCHES ATHEN IM NOVEMBER 2012

von Wilhelm Hüffmeier



Erntedankgottesdienst auf der Dachterrasse des Altenheims „Koroneos“ - Foto: Gemeinde

Von der Dachterrasse des Hauses Koroneos an der Tsocha-Straße, Ecke P. Kiriakou-Straße fällt der Blick direkt auf das Spielfeld des Stadions der bekannten Fußballmannschaft Panathinaikos. „Einige unserer Bewohner, auch Bewohnerinnen kommen auf die Terrasse oder lassen sich im Rollstuhl hierherbringen, wenn Panathinaikos spielt“, erzählt Manuela Gollwitzer lächelnd. Die gebürtige Sächsin und Krankenschwester ist die Geschäftsführerin des Alten- und Pflegeheims. Mit dem verstorbenen Theologen gleichen Namens ist sie nicht verwandt, führt aber ihr Amt mit einer seiner theologischen Leidenschaft vergleichbaren Hingabe und Intensität. „Es gab anfangs auch Sorgen wegen des Krachs durch die Fußballfans, aber die sind schnell verflogen, denn gespielt wird ja nicht zu nachtschlafender Zeit“, fügt sie hinzu. Sorgen machen ihr einige Mitarbeiterinnen, deren Männer durch die Krise arbeitslos geworden sind. Eine tiefe Kränkung für die meisten. Es gab schon Trennungen.

Das Haus Koroneos wurde der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache zu Athen im Jahr 2001 von den Brüdern Emilius und Nikolaus Koroneos geschenkt. Das Gebäude wurde danach für 1,8 Millionen Euro renoviert, erweitert und am 1. April 2007 als modernes Heim für 38 pflegebedürftige Männer und Frauen und betreutes Wohnen in fünf Apartments eingeweiht. Die Kosten für die Unterbringung bewegen sich zwischen 900 und 2300 Euro, alles inklusive. Das Renommee des Hauses Koroneos wächst ständig.

Die Mittel für den Aus- und Umbau der Immobilie, so erläutert Pfarrer René Lammer, kamen größtenteils aus Erlösen der Weihnachtsbasare der Gemeinde, die seit 80 Jahren rund um den 1. Advent stattfinden. Sie ziehen alljährlich ca. 3000 Besucher an, zweifellos ein Highlight des Gemeindelebens, ein einträgliches. „Hoffentlich bleibt es in diesem Jahr auch so“, meint Pfarrer Lammer. Da ist sie plötzlich da, die Krise. Lammer liebt sein Pfarr- und Gemeindehaus und die im Bauhausstil errichtete, 1937 eingeweihte Christuskirche.

Der damalige Gustav-Adolf-Verein hatte 1932 im Zusammenhang mit seiner 100-Jahrfeier deutschlandweit speziell für diesen Kirchbau eine große Summe gesammelt. „Hören Sie die Glocken, die sind vom Gustav-Adolf-Verein“, sagt Pfarrer Lammer vor dem Gottesdienst.

Mit ambivalenten Gefühlen war ich nach Athen zur Evangelischen Kirche Deutscher Sprache und der Griechischen Evangelischen Kirche, beides Partnerkirchen des GAW, gereist. Gerade hatten in Thessaloniki aufgebrauchte Demonstranten den deutschen Generalkonsul mit Wasser und Kaffee übergossen und andere Teilnehmer einer Konferenz mit Eiern beworfen. Grund: die Äußerung eines deutschen Staatssekretärs, ein Beamter in Deutschland erledige die gleiche Arbeit wie drei griechische Beamte. Wie schreibt doch Matthias Claudius: „Sag nicht alles, was du weißt; aber wisse immer, was du sagst.“

Als dann nach der Landung auf dem Athener Flughafen eine junge Griechin am Informationspunkt mir rührend geduldig den Weg zur Metro erklärte und auf dem Stadtplan die Straßen von der U-Bahn-Station Evangelismos zur „deutschen Kirche“ in der Sina-Straße 66 am Fuß des imposanten Lykabettus ankreuzte, war das mulmige Gefühl verflogen. Und das Empfinden, willkommen zu sein, setzte sich in Gesprächen fort.

Das ganze Jahr über hatte die deutsche evangelische Gemeinde in Athen ihren 175. Geburtstag gefeiert. Seit jeher spielen in ihr viele mit Griechen verheiratete Frauen eine wichtige Rolle. Die heutige stellvertretende Gemeindegemeinderats-Vorsitzende Vera Sficas und Friederike Führ, Anwältin für Handels- und Wirtschaftsrecht sowie Vorsitzende des Diakonievereins, zählen ebenfalls dazu. Bei dem Gemeindegemeinderats-Vorsitzenden Volker Klar ist es umgekehrt: Er hat eine Griechin zur Frau. Martin Eisenmann, für Mercedes in Athen, hat dagegen die ganze Familie aus Stuttgart mitgebracht. Gut, dass es hier die Deutsche Schule gibt, in der Astrid Itter-Giataganas Religion und Englisch unterrichtet. „Ich vertrete im Gemeindegemeinderat die jüngere Generation“, sagt sie stolz.

Gina Scheerbarth heißt mit ganzem Namen Scheerbarth-Garagounis. Sie ist mit einem Griechen verheiratet, der jedoch nicht wie sonst fast alle Ehepartner der Deutschen in Athen zur orthodoxen Kirche gehört, sondern zur Griechischen Evangelischen Kirche. Gina Scheerbarth ist noch als Ärztin tätig. Kürzlich musste sie zusammengeschlagene junge Afghanen medizinisch versorgen: In Straßen Athens machen Jugendliche der rechtsradikalen Partei „Goldene Morgenröte“ Jagd auf Flüchtlinge und Asylbewerber.

Im Unterschied zur deutsch geprägten deutschsprachigen Gemeinde geht die 1874 in Athen gegründete kongregationalistisch-reformierte Griechische Evangelische Kirche (GEK) auf Aktivitäten des amerikanischen Theologen und Schulgründers Jonas King (1792 – 1869) und seiner griechischen Schüler zurück. Im Gespräch mit dem Generalsekretär Dimitrios Boukis und der GAW-Beauftragten der GEK, Maria Papatthanasiou, ist sie wieder da und nun sehr bedrückend: die Finanz- und Wirtschaftskrise Griechenlands. Die Gemeinden, die zumeist aus Eigentümern kleinerer und mittelgroßer Läden und ihren Familien bestehen, seien von der Krise hart getroffen. Die Geschäfte gehen schlecht. Es werde immer schwieriger, die Gehälter der 17 Pfarrer in 32 Gemeinden, acht davon in Athen, aufzubringen. 2013 soll eine erneute Kürzung des 800-Euro-Pfarrgehaltes um fünf Prozent erfolgen. Zu den 800 Euro kommt glücklicherweise die freie Wohnung dazu. „Wir unterstützen die Kirche zuerst, dafür lassen wir anderes“, sagt Maria Papatthanasiou, eine ehemalige Zahnärztin. Besonders schwierig gestaltet sich das Aufbringen der Versorgung der zehn pensionierten Pfarrer. Da sei inzwischen ein Schuldenberg von 40 000 Euro angewachsen. Dimitrios Boukis hofft auch auf Hilfe von evangelischen Christen in Deutschland.

Wir fahren durch Athen und werden wegen Absperungen für eine Demonstration ständig zu Umwegen gezwungen. Unterwegs weist Dimitrios Boukis immer wieder auf Bauruinen und liegen gebliebene staatliche Projekte. Es fehlt das Geld zum Weitermachen.

Gemeinsam überlegen wir, ob sich diese Objekte für ein von der EU überwacht Investitionsprogramm eignen würden: für den Marshallplan, von dem viele reden und der die Wirtschaft wieder in Gang bringen könnte, – wegen der Korruption von außen überwacht.

Die Kirche der 3. Gemeinde der GEK in Athen steht – ohne Kirchturm – mitten in der Häuserfront der Straße. Nur ein großes Kreuz an der Fassade zeigt an, dass hier eine Kirche steht. Drinnen ist es ein diakonisch und gottesdienstlich optimal genutztes Gebäude: im Erdgeschoss Räume für Mutter-Kind-Gruppen, im 1. Stock große protestantisch nüchterne Kirchraum, wo man noch einen Riss vom letzten Erdbeben sieht. Darüber im 2. Stock befindet sich die Pfarrwohnung. Etwas Geld kommt in die Gemeindekasse, weil am Sonntagnachmittag hier die amerikanischen und russischen Baptisten Gottesdienst feiern können.

Ich frage nach den Beziehungen der GEK zum Bund Freier Evangelischer Gemeinden, einer weiteren Partnerkirche des GAW in Griechenland, und zu der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache. Mit den Gemeinden des Bundes sei es schwierig, sagt Generalsekretär Boukis. Sie praktizierten zum Teil Wiedertaufen und seien antiökumenisch. „Die Beziehungen zur deutschsprachigen Kirche sind gut.“ Es gebe gemeinsame Gottesdienste, aber wegen der unterschiedlichen Sprachen seien sie selten.

Ich denke an das Gespräch in der deutschen Gemeinde. Dort fehlt der Nachwuchs. Auch das ist ein Sprachproblem. Die Jugend spricht eher Griechisch. Wäre es wegen der Überalterung nicht gut, einmal im Monat einen Gottesdienst in griechischer Sprache anzubieten? In die Deutsche Schule in Athen gehen inzwischen auch mehr griechische als deutsche Schülerinnen und Schüler. Gemeindegemeinderats-Vorsitzender Volker Klar hatte allerdings Bedenken. Griechischsprachige Gottesdienste könnten als Proselytismus gedeutet werden und der sei in Griechenland gesetzlich verboten. Er will aber darüber nachdenken. Ich finde, die deutsche Gemeinde könnte zu solchen Gottesdiensten Pfarrer Boukis einladen, der nicht nur Generalsekretär seiner Kirche ist, sondern auch ihr Jugendpfarrer.

Am Sonntag – in Deutschland ist es ja der Volkstrauertag – endet mein Besuch mit der Teilnahme an einer Gedenkfeier auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Dionysos-Rapentosa in den Bergen nordöstlich von Athen. Dort liegen fast 10 000 im Zweiten Weltkrieg gefallene Soldaten. Der deutsche Botschafter Wolfgang Dold zitiert in seiner Gedenkrede nicht nur Albert Schweitzers Wort von den Soldatengräbern als den „großen Predigern des Friedens“, sondern bezieht sich auch auf gegenwärtige kriegerische Konflikte und deren Opfer. Im Anschluss komme ich mit der Frau des Botschafters ins Gespräch. Es stellt sich heraus, dass sie Pfarrerstochter aus Herford ist und die Arbeit des GAW von Hause gut kennt. Bei unseren Partnern in Griechenland ist das GAW an sich und als Hilfswerk bekannt und geschätzt. Wir sind ein kleines Hoffnungszeichen. – Kein mulmiges, sondern ein gutes Gefühl.

